Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **86 (2003)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bronzezeit – Âge du Bronze – Età del Bronzo

Altstätten SG, Lüchingen, Wanne-Locher

LK 1095, 759 350/250 500. Höhe 450 m.
Datum der Prospektion: 12.3. und 5.10.2002.
Neue Fundstelle.
Prospektion.
Einzelfunde.
Bei Prospektionen bei der Erschliessung des Areales Wanne-Locher wurde in einer Wegböschung ein Horizont mit Holzkohleflittern, verbrannten Steinen sowie einigen prähistorischen Keramikscherben dokumentiert. Der Fundhorizont liegt in einer natürlichen Senke am Hangfuss, deren Untergrund durch die Moräne gebildet wird. Es ist unklar, ob es sich um einen Siedlungshorizont in situ oder um umgelagerte Funde handelt. In der Nähe fanden sich die Scherben eines mittelalterlichen Leistenrand-Topfes aus der Mitte des 13. Jh. Der Fundort liegt wenig unterhalb der Burg Neu-Altstätten.
Datierung: archäologisch. Prähistorisch (Bronzezeit?); Mittelalter.
KA SG, Chr. Reding und E. Rigert.

Arconciel FR, Es Nés 2
voir Moyen-Âge

Baar ZG, Falkenweg 3

LK 1131, 682 345/227 825. Höhe 440 m.
Datum der Grabung: 16.4.–10.5.2002.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Bauarbeiten). Grösse der Grabung ca. 130 m^2.
Siedlung.
Bei einigen Kontrollgängen auf der 3200 m^2 grossen Baustelle, wo seit Anfang März die Aushubarbeiten im Gang waren, fand sich in einer humosen Erdschicht unter dem Schwemmkies wiederholt prähistorische Keramik. Deshalb legte die Kantonsarchäologie Zug zwei Sondiergräben von je 1 m Breite und 9 bzw. 8 m Länge an, die flächig ergraben wurden.
Im nördlichen der beiden Sondierstreifen wurde auf einer erweiterten Fläche von 2×2 m eine Konzentration von Kies und spätbronzezeitlichen Keramikscherben angeschnitten. Rund 5 m nördlich davon kam eine weitere Keramikkonzentration von 30×40 cm Fläche zum Vorschein. Aufgrund der allgemein dürftigen Befundsituation in den Sondierstreifen wurde in der Folge auf eine grossflächige Grabung verzichtet und bloss eine Aushubüberwachung durchgeführt. Dabei wurde noch eine runde Grube von ca. 70 cm Durchmesser dokumentiert, in deren Mitte sich eine Ansammlung von Hitzesteinen befand. Es war dies der einzige klare Grubenbefund innerhalb der archäologisch überwachten Fläche.
Die Fundstelle gesellt sich zu einer ganzen Reihe prähistorischer Fundorte im Zentrum von Baar.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit.
KA ZG, K. Weber.

Baar ZG, Sonnenweg 15

LK 1131, 682 542/227 506. Höhe 443 m.
Datum der Baustellenüberwachung: Juni 2002.
Neue Fundstelle.
Prospektionsfund/Baustellenüberwachung.
Siedlung?
Bei Arbeiten für eine Wohnüberbauung kamen in und unmittelbar unter der Humusschicht, rund 0.6 m unter dem heutigen Gehhorizont, zwei «Feuergruben» zum Vorschein. Die beiden Strukturen waren etwa 30 m voneinander entfernt und zeigten ein nahezu identisches Erscheinungsbild. Die rechteckigen Gruben (ca. 2.4×1.5 m) waren mit ein bis zwei Lagen von stark verbrannten Sand- und Kalksteinen verfüllt. Zwischen den Hitzesteinen lagen zahlreiche Keramikscherben.
Unter der ersten Steinlage fanden sich verkohlte Hölzer (Bretter?), und der anstehende Boden war brandgerötet. Im Gelände zwischen und um die Gruben herum liessen sich keine weiteren anthropogenen Spuren feststellen.
Erstaunlich ist die geringe Überdeckung der Befunde, denn normalerweise liegen die bronzezeitlichen Befunde in Baar meist deutlich tiefer in den mächtigen Schotterschichten der Lorze.
Datierung: archäologisch. Mittelbronzezeit.
KA ZG, G.F. Schaeren und B. Lüdin.

Boncourt JU, Grands' Combes
voir Age du Fer

Buchs ZH, Wüeri
siehe Jungsteinzeit

Cham ZG, Oberwil, Chrüzstrasse

LK 1131, 677 550/229 200. Höhe 430 m.
Datum der Sondierungen: Februar/März und September 2002.
Neue Fundstelle.
Geplante Sondierung (Deponieprojekt).
Künstliche Terrassierung.
Vor dem Anlegen einer grossflächig geplanten Inertstoffdeponie führte die Kantonsarchäologie Zug Sondierungen durch. Das Gelände liegt an einem sanften Abhang, der mit einer kleinen Geländestufe in ehemals sumpfiges Gebiet übergeht. In den Sondierschnitten war deutlich zu erkennen, dass die Geländeterrasse einst mit einem Paket von Steinen künstlich angelegt worden war. Durch die Auffüllung der Randzone des Sumpfgebietes scheint man besser nutzbares Land gewonnen zu haben. Spätbronzezeitliche Keramikfragmente unter und über der Steinauffüllung deuten darauf hin, dass diese Art von Landgewinnung schon relativ früh erfolgte.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit; Latènezeit(?).
KA ZG, J. Weiss.

Dällikon ZH, Mühlestrasse (Kat.-Nr. 1894)
siehe Römische Zeit

Domat/Ems GR, Überbauung Coop

LK 1195, 753 640/189 260. Höhe 581 m.
Datum der Grabungen: 18.3.–15.7.2002.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung 1320 m².
Siedlung.
Die bisher bekannten archäologischen Fundstellen im Dorfkern von Domat/Ems liessen für das Areal des geplanten Coop-Neubaus ur- und frühgeschichtliche Siedlungsreste vermuten. Die im Frühjahr 2002 angesetzten Sondierungen auf der 4500 m² grossen Fläche erbrachten Befunde und Funde aus der Spätbronzezeit und der römischen Epoche. Aus finanziellen Gründen musste sich der Archäologische Dienst bei den folgenden Flächengrabungen auf die östliche Zone beschränken. Auf diesem Gelände, bisher als Heuwiese und Obstgarten genutzt, waren die archäologischen Strukturen deutlich weniger gestört als im Westbereich, der mit unterkellerten Häusern der frühen Neuzeit überbaut war.
Im zentralen Grabungsbereich wurden an Befunden Gruben sowie Pfostenlöcher und Herdstellen von römischen Holzbauten dokumentiert. Das Spektrum der Gefässfragmente aus Ton und Lavez umfasst die Zeitspanne 1.–4. Jh., eine kleine Zahl von Funden gehört ins Frühmittelalter. Die römischen Befunde waren in eine spätbronzezeitliche Fundschicht eingetieft, die sich auf der ganzen Fläche der Überbauung verfolgen liess. Eine Vielzahl spätbronzezeitlicher Gruben unterschiedlicher Verwendungszwecke kam zum Vorschein. Daneben waren Pfostenlöcher und Herdstellen dieser Besiedlungsphase zuweisbar. Anhand der Funde (Keramik, Metall) sind Belegungen der frühen (BzD) und der entwickelten Spätbronzezeit (HaA/HaB, mit Laugen-Melaun-Keramik) zu erkennen.
Probenentnahmen: Schlämmproben für die Bestimmung von Makroresten und C14-Datierungen. Holzkohleproben für Artenbestimmung. Faunistisches Material.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit; Römische Zeit.
AD GR, M. Seifert.

Domat/Ems GR, Via Cisterna

LK 1195, 753 640/189 260. Höhe 580 m.
Datum der Grabungen: 22.7.–9.10.2002.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung 450 m².
Siedlung.
150 m östlich der Grabung Überbauung Coop machte ein Einfamilienhausprojekt an der Via Cisterna Sondierungen zur Klärung der Frage nach urgeschichtlichen Siedlungsresten nötig. Nur knapp unter der Grasnarbe lagen auch hier spätbronzezeitliche Befunde und Funde. Bei der Flächengrabung wurden zahlreiche Pfostenlöcher, einzelne Gruben und ein 20–30 cm dickes Paket einer Steinschüttung freigelegt, die als Pflästerung gedeutet wird. Die Keramik und die Bronzen datieren den Siedlungsplatz in die entwickelte Spätbronzezeit (HaA, mit Laugen-Melaun-Keramik). Bei der Auswertung des Fundmaterials wird sich zeigen, wie das zeitliche Verhältnis zwischen den verschiedenen Fundplätzen im Dorfkern (Dorfplatz, Überbauung Coop) zu bewerten ist.
Probenentnahmen: Schlämmproben für die Bestimmung von Makroresten und C14-Datierungen. Holzkohleproben für Artenbestimmung. Faunistisches Material.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit.
AD GR, M. Seifert.

Domat/Ems GR, Dorfplatz

LK 1195, 753 530/189 220. Höhe 581 m.
Datum der Grabungen: 5.7.2001–6.3.2002.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung 1500 m².
Siedlung.
Im alten Dorfteil von Domat/Ems, in der Zone zwischen der Tuma Casté und dem Fusse der Tuma St. Gion, kamen in den Jahren 1986–1996 durch archäologische Untersuchungen bei Neu- und Umbauten von Gebäuden Siedlungsreste von der Spätbronzezeit bis in die römische Epoche zum Vorschein. Aufgrund dieser Ergebnisse war auch für das Gebiet südlich des Kirchhügels mit ur- und frühgeschichtlichen Strukturen zu rechnen.
Die Untersuchungen der Jahre 2001/02 erbrachten in den oberen Schichten römische Pfostenbauten mit Herdstellen. Die Funde (Keramik, Lavez) belegen Siedlungsphasen vom 1. bis ins 4. Jh. Drei Kindergräber im Siedlungsareal sind ebenfalls der römischen Zeit zuzuweisen. In den unteren Schichten wurden spätbronzezeitliche Bauten mit Pfosten- und Schwellbalkenkonstruktionen freigelegt. Rechteckige Herdstellen, die mit gestellten Platten eingefasst waren, weisen die Häuser als Wohnbauten aus. Im Umfeld der Häuser sind zahlreiche Gruben dokumentiert worden, deren Zweck in den meisten Fällen unklar blieb. Die Keramik datiert das Siedlungsareal in die entwickelte Spätbronzezeit (HaA, mit Laugen-Melaun-Keramik).
Probenentnahmen: C14-Datierungen. Holzkohleproben für C14-Datierungen und Artenbestimmung. Faunistisches Material.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit; Römische Zeit.
AD GR, M. Seifert.

Eschenbach SG, Neuhaus, Bürstli, Balmenrainstrasse

LK 1113, 714 335/232 742. Höhe 504 m.
Datum der Grabung: 8.–11.3.2002.
Bibliographie zur Fundstelle: E. Rigert/M.P. Schindler, Der Bau der Schweizerischen Hauptstrasse H8 zwischen Jona und Schmerikon. JbSGUF 85, 2002, 7–22; 84, 2001, 219.
Ungeplante Notgrabung (Strassenbau H8). Grösse der Grabung ca. 2 m².
Einzelfund. Siedlung?
Beim Neubau der Balmenrainstrasse im Zusammenhang mit dem Bau der H8 wurde eine prähistorische länglich-schmale Brandgrube in der Böschung des Trassees entdeckt. Ihre erhaltene Länge beträgt 120 cm, die Breite maximal 40 cm. Auf ihrer Sohle fanden sich eine Schicht Holzkohle, zahlreiche verbrannte Steine sowie die Bodenscherben eines stark verbrannten grobkeramischen Gefässes. Die Grube scheint nur einmal benutzt worden zu sein.
Die Fundstelle liegt in einer Senke zwischen dem Hangfuss des Döltsch und einem der Rundhöcker mit Flurnamen «Bürstli». In geringer Distanz kamen bereits 2000 beim Bau der Zufahrtschlaufe Anschluss Neuhaus bronze- und eisenzeitliche Befunde zum Vorschein.
Probenentnahmen: Sedimentproben für Makroresten-Untersuchung; Proben für C14-Datierungen.
Datierung: archäologisch; naturwissenschaftlich. ETH–26654: 2820±50 BP: 1083–840 v.Chr.; ETH–26655: 2835±50 BP: 1122–891 v.Chr. (2 Sigma). Spätbronzezeit.
KA SG, E. Rigert.

Fällanden ZH, Sunnetalstrasse

LK 1092, 691 006/247 386. Höhe 444 m.
Datum der Grabung: 21.5.–28.6.2002.
Bibliographie zur Fundstelle: I. Bauer, Landsiedlungen und Gräber der mittleren und späten Bronzezeit. In: Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Arch. Monographien 11, 18–57. Egg 1992; C. Fischer, Ein Siedlungsplatz der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit in Fällanden-Fröschbach. Archäologie im Kanton Zürich 1993–1994, 55–100. Zürich/Egg 1996; C. Fischer, Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 28, 146–152. Zürich/Egg 1997.
Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 2000 m².
Siedlung.
Das betroffene Gelände liegt zwischen den bekannten Fundarealen Fröschbach und Wigarten, in denen vor allem bronze- und früheisenzeitliche Befunde beobachtet wurden. Der geplante Bau eines Alterszentrums auf Parzelle 2428 veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich zu einer vorgängigen Untersuchung. Die Fläche wurde maschinell bis auf erkennbare Strukturen abgetieft. Dabei liess sich auf der gesamten Grabungsfläche in einer Tiefe von ca. 50–60 cm unter der heutigen Oberfläche ein etwa 20 cm mächtiger fossiler Humus nachweisen, der einen prähistorischen Horizont führte. Die von diesem Horizont aus eingetieften Strukturen zeichneten sich mit wenigen Ausnahmen erst unter der Fundschicht in den hellen Sedimenten des Dorfbachschwemmfächers ab.
Die Befunde konzentrierten sich in den Randbereichen der untersuchten Fläche sowohl in Richtung Fröschbach als auch in Richtung Wigarten. Im Mittelteil der Fläche fehlen Befunde. Richtung Fröschbach wurden zwei rechteckige Gruben von ca. 1.4×1 m freigelegt; ihre rekonstruierten Tiefen betrugen 50–60 cm. Eine für Werkgruben charakteristische Steinfüllung und Brandspuren waren nicht vorhanden. In den homogenen Verfüllungen fand sich neben ein paar Hüttenlehmbrocken wenig klein fragmentierte und stark erodierte Keramik. Im Abstand von 16 m zu den Rechteckgruben lag eine Feuerstelle. In derselben Zone fand sich ein Dutzend Pfostengruben von ca. 20 cm Durchmesser. Überschneidungen weisen auf mindestens zwei Phasen hin, die Rekonstruktion klarer Hausgrundrisse ist jedoch nicht möglich. Richtung Wigarten fand sich eine weitere Rechteckgrube. Wie die oben erwähnten Gruben zeigte auch sie keine Merkmale, die Aufschluss über ihre Funktion geben. Im Abstand von ca. 16 m kam eine Grube mit Brandspuren zum Vorschein. Auf der geröteten Sohle lagen die Reste von verkohlten Scheiten und locker verstreute Fragmente von Hitzesteinen. Auch im Bereich Richtung Wigarten wurden mehrere Pfostenfluchten beobachtet. Sie erinnern z.T. an die Grundrisse der mächtigen, möglicherweise früheisenzeitlichen Rechteckhäuser, wie sie C. Fischer (1996) für das Areal Fröschbach postuliert hat. Die Orientierung dieser Pfostenfluchten stimmt mit jener der Strukturen im Areal Fröschbach überein.
Wie eine erste Sichtung zeigt, datiert der Grossteil des bescheidenen Fundmaterials ins 10. Jh. v.Chr. Wenige Elemente lassen sich in die ausgehende Mittelbronze- oder frühe Spätbronzezeit sowie ins 11. und wahrscheinlich 9. Jh. v.Chr. datieren. Früheisenzeitliche und jüngere Funde liegen nicht vor.
Probenentnahmen: C14-Proben aus verschiedenen Gruben und Pfostengruben.
Datierung: archäologisch.
KA ZH, A. Huber.

Finsterhennen BE, Uf dr Höchi

LK 1145, 580 160/208 820. Höhe 450 m.
Datum der Grabung: 27.6.–4.9.2002.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Kiesgrubenerweiterung). Grösse der Notgrabung: etwa 1600 m², davon ca. 270 m² mit genau untersuchten Strukturen.
Siedlungen.
Als beim Abhumusieren für den baubewilligten Ausbau der Kiesgrube in Finsterhennen im Sommer 2002 Scherben und Bodenverfärbungen zutage traten, löste dies eine sofortige Notgrabung aus. Auf einer Fläche von etwa 1600 m² wurden verschiedene Strukturen, z.B. Pfostenlöcher dokumentiert; das dazugehörige Gehniveau fehlt weitgehend. Auf einer räumlich beschränkten Fläche (ca. 270 m²) wurden aber auch die eingetieften Reste von Siedlungsgruben erkannt und genauer dokumentiert.
Das hierbei geborgene Scherbenmaterial ist noch nicht inventarisiert und ausgewertet, kann aber in seiner Mehrzahl der Bronzezeit zugewiesen werden. Das Fragment eines Leistenziegels ist sicher römerzeitlich und deutlich härter gebrannte Tonscherben eines Topfes datieren vermutlich ins Mittelalter. Letztere stammen aus der Einfüllung einer grossen runden Grube von etwa 3.5 m Durchmesser (Abb. 6). Direkt vor ihren noch gut erhaltenen senkrechten Wänden konnten die Ausgräber auf dem Grubenboden und in Abständen von etwa 40 cm zahlreiche kleine Verfärbung dokumentieren, die wir wohl als Spuren einer ehemaligen Flechtwand interpretieren dürfen. Ansonsten haben wir aber keinerlei Hinweise zur Funktion der – vermutlich mittelalterlichen – Grube gefunden. Direkt daneben lagen zwei kleine runde (Vorrats-)Gruben (Dm. 1.2 m); aus der einen haben wir verkohltes Getreide und andere Speisereste geborgen. In einer anderen Grube unterschieden wir zwei Brandschichten. Weitere, z.T. weniger deutliche Strukturen verbinden wir eher mit dem bronzezeitlichen Fundmaterial.
Im Sommer/Herbst 2002 wurde lediglich die durch die neue Erschliessung der Kiesgrube tangierte Fläche untersucht; im Sommer 2003 wird die Rettungsgrabung im Bereich der ersten Kiesabbauetappe fortgesetzt.
Probenentnahmen: Holzkohle sowie verkohltes Getreide und andere archäobotanische Makroreste zwecks C14-Datierung (Uni Bern) bzw. archäobotanischer Untersuchungen (Uni Basel).
Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Römische Epoche; Mittelalter.
ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Frick AG, Rain (Fic.002.2)

LK 1069, 643 340/261 200. Höhe 375 m.
Datum der Grabung: 17.–24.9.2002.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 1991, 239.
Ungeplante Notgrabung (Neubau Wohnhäuser). Grösse der Grabung ca. 1500 m².
Siedlung.
1990 erkannte Urs Boss, Frick, bei Erschliessungsarbeiten auf dem Rain eine brandgerötete Grube, die spätbronzezeitliche Keramik enthielt. Er meldete den Fund der KA AG, die den Befund dokumentierte. Im September 2002 begannen in der selben Parzelle die Aushubarbeiten für zwei Doppeleinfamilienhäuser, was die KA AG abermals zum Eingreifen veranlasste: Aushubbegleitend und unter grossem Zeitdruck wurde eine Fläche von ca. 1500 m² untersucht.

gleitend und unter grossem Zeitdruck wurde eine Fläche von ca. 1500 m² untersucht.
Direkt unter der 25–30 cm mächtigen Humusschicht kamen verschiedene Scherbennester, ein grosses, gut erhaltenes Vorratsgefäss (grösster Durchmesser: ca. 70 cm, Höhe nicht bestimmt) sowie schwache Spuren einer Pfostenstellung und einer Schwellbalkenkonstruktion zum Vorschein. Besonders erwähnenswert ist zudem eine grosse, beinahe kreisrunde Grube von 1.6 m Durchmesser und mindestens 40 cm (erhaltener) Tiefe, die mit gebranntem Lehm und einer grossen Menge offensichtlich schichtweise eingefüllter Fein- und Grobkeramik verfüllt war. Im oberen Bereich dieser Grube fanden sich eine gut erhaltene, unverbrannte Dreiknotennadel und ein ebenfalls unverbrannter drahtförmiger Bronzearmreif sowie wenige kalzinierte Knochen. Die Grube selber zeigte keine Spuren direkter Hitzeeinwirkung, ihre Funktion ist ungeklärt. Die Verfüllung mit einer grossen Menge Keramik und gebranntem Lehm deutet eher auf Siedlungsschutt denn auf eine Bestattung.
Durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung und die natürliche Erosion in den vergangenen Jahrhunderten blieb die bronzezeitliche Kulturschicht auf dem Rain nur am Grund einzelner Gruben und Geländemulden erhalten. Es ist deshalb unmöglich, ein präziseres Bild der Situation zu erhalten. Die vorliegenden Befunde und das erstaunlich reiche und vielfältige Keramikmaterial sprechen jedoch am ehesten für eine spätbronzezeitliche Landsiedlung.
Probenentnahmen: Sedimentproben aus der grossen Grube, nach Einfüllschichten getrennt.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit (HaA2/B).
KA AG, A. Schaer und H. Huber.

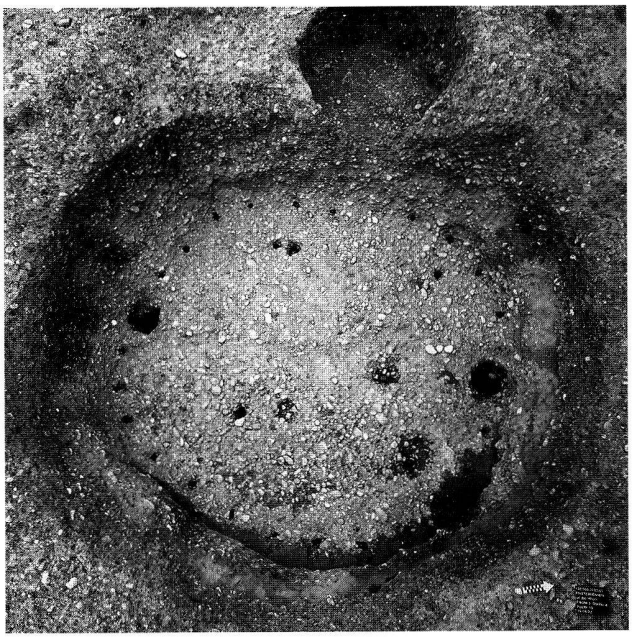

Abb. 6. Finsterhennen BE, Uf dr Höchi. Grosse runde Grube 13. Wir interpretieren die direkt vor den Grubenwänden am Boden dokumentierten Verfärbungen als Reste der senkrechten Elemente einer Flechtwand, mit der die Grube ausgekleidet war. Die beiden grösseren Pfostenlöcher könnten hingegen eine Dachkonstruktion getragen haben. Aufgrund eines Topffragmentes aus der Einfüllung datiert die Grube vermutlich ins Mittelalter. Am oberen Bildrand erkennen wir eine der beiden kleineren (Vorrats-)Gruben.

Gächlingen SH, Goldäcker
siehe Jungsteinzeit

Gipf-Oberfrick AG, Kornbergweg (GO.002.1)
siehe Mittelalter

Jona SG, Wagen, Gsteigriet

LK 1113, 709 475/232 330. Höhe 427 m.
Datum der Grabung: 21.5.2002.
Neue Fundstelle.
Geplante Prospektion (Bau Mehrfamilienhaus).
Siedlung?
In der Böschung des Aushubes für ein Mehrfamilienhaus wurde ein Horizont mit prähistorischen Keramikscherben sowie eine vermutlich ebenfalls prähistorische Brandgrube sichtbar. Leider konnten die Befunde aus zeitlichen Gründen nicht näher untersucht werden. Die keramischen Funde dürften der frühen oder mittleren Bronzezeit zuzuweisen sein.
Datierung: archäologisch. Bronzezeit.
KA SG, M.P. Schindler, E. Rigert.

Kerzers FR, Hüslimatt
voir Epoque Romaine

Kerzers FR, Moosmatte

CN 1165, 581 900/204 300. Altitude 440 m.
Date des sondages: mai 2001.
Site nouveau.
Sondages (construction du Papiliorama).
Habitat?
Le projet de construction du Papiliorama proprement dit concernait la parcelle relativement importante de «Moosmatte» (environ 20000 m²), située en bordure immédiate du Grand Marais. Le secteur qui recevra les quatre dômes et verra l'aménagement de plusieurs plans d'eau se développe en grande partie dans les terres basses et marécageuses. En fait, seul l'amont de la parcelle, qui touche le haut de la première terrasse surplombant de quelques mètres seulement la zone dépressionnaire, a fait l'objet de sondages systématiques.
Si le résultat des recherches peut à première vue paraître faible (peu de matériel archéologique et une seule structure ancienne: fossé du sondage 7), plusieurs indices militent incontestablement en faveur d'une forte «anthropisation» du secteur en amont de la zone sondée, et cela dès la Protohistoire. Nous soupçonnons en effet l'existence d'une ou plusieurs occupations de cette période sur la terrasse qui se développe à quelques mètres en retrait de la ligne supérieure des sondages.
Enfin, au sein de plusieurs sondages, nous avons recoupé des séquences gravelo-caillouteuses appartenant au tablier d'une voie moderne qui a été condamnée par le dernier remaniement parcellaire.
Prélèvements: charbons de bois pour C14.
Datation: archéologique. Âge du Bronze sans plus de précision et époque contemporaine.
SAEF, M. Mauvilly et L. Dafflon.

La Tour-de-Trême FR, Mon Repos

CN 1225, 570 870/162 160. Altitude 760 m.
Date des fouilles: juillet 2002.
Site nouveau.
Sondages et fouilles de sauvetage (construction des infrastructures d'un nouveau quartier). Surface fouillée: 180 m².
Site funéraire?
Suite au projet de construction d'un nouveau quartier d'habitation sur la commune de la Tour-de-Trême (quartier «Mon Repos 2»), et compte tenu de la présence de deux élévations de terrain, pouvant, à l'instar de celles de la Ronclina (cf. âge du Fer et Moyen-Âge, La Tour-de-Trême-La Ronclina), receler la présence d'occupations protohistorique(s) et/ou médiévale(s), il fut décidé de procéder méthodiquement à la réalisation d'un diagnostic archéologique.
Les résultats des sondages, pour l'instant limités à l'une de ces deux buttes, ont révélé la présence d'aménagements et de mobilier archéologique appartenant notamment à l'âge du Bronze, ce qui, eu égard aux découvertes effectuées antérieurement dans cette zone, tend à confirmer l'hypothèse de l'utilisation systématique des buttes au cours du temps.
De forme franchement ovale (environ 40×25 m), cette butte présente une assez forte asymétrie, avec une retombée très douce du côté nord et une pente nettement plus marquée du côté sud. Outre une couverture dense de galets, la fouille a permis d'individualiser une dépression centrale, à la base de laquelle un aménagement en galets de forme rectangulaire (4×3 m) orienté nord/sud a été reconnu, reposant sur le substrat alluvial. La majorité du matériel céramique protohistorique inventorié, soit plus de 750 tessons, provient du remplissage limoneux de cette cuvette.
Si l'hypothèse d'un aménagement tumulaire au sein d'une élévation de terrain naturelle à l'origine a incontestablement notre faveur, l'absence de mobilier typiquement funéraire et la distribution des vestiges céramiques tendent quelque peu à brouiller les pistes. La possibilité d'une non-synchronisation des différents faits archéologiques reconnus lors de l'intervention pourrait en être la principale cause. Le résultat des diverses analyses devrait permettre de démêler quelques-uns des fils de cet écheveau.
Prélèvements: charbons de bois pour C14, trois esquilles d'os pour étude anthropologique.
Datation: archéologique. Âge du Bronze récent (sous réserve).
SAEF, M. Ruffieux, A. Schönenberger et M. Mauvilly.

Liestal BL, Röserntal/Goldbrunnen
siehe Mittelalter

Neerach ZH/Niederhasli ZH, Neeracher Ried
siehe Jungsteinzeit

Oberriet SG, Montlingen, Montlingerberg, Kapf

LK 1096, 762 320/244 930. Höhe 441 m.
Datum der Grabung: 28./29.11. und 4.12.2002.
Bibliographie zur Fundstelle: R. Steinhauser-Zimmermann, Der Montlingerberg im Kanton St. Gallen (Schweiz). Buchs 1989.
Geplante Sondierung (Überbauungsprojekt). Grösse der Sondierungen ca. 90 m².
Kulturschicht. Siedlung?
Die vom Überbauungsprojekt betroffenen Parzellen 4939 und 4957 liegen am Südhang des Montlingerberges, wenig unterhalb der St. Anna-Kapelle. Im westlichen Bereich des Areales wurde an der Hangkante über dem anstehenden Fels eine 1.1–1.5 m starke Schicht Kolluvium (Hanglehm) mit bronze- und eisenzeitlichen Scherben festgestellt. Im östlichen Bereich lag – ebenfalls an der Hangkante – über dem anstehenden Löss in 1–1.2 m Tiefe eine Kulturschicht mit grossen anpassenden Scherben, Knochenfragmenten, grossen Holzkohlen, verbranntem Lehm sowie vereinzelten verbrannten Kieseln und Hitzesteinen. Die ca. 20 cm dicke Schicht datiert nach Aussage der Keramikscherben in die Spätbronzezeit (Ha B1). Weitere Grabungen sind vorgesehen.
Faunistisches Material: wenige Knochenfragmente, unbestimmt.
Sonstiges: Keramik.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit (Ha B1); Eisenzeit.
KA SG, M.P. Schindler und E. Rigert.

Oberweningen ZH, Heinimürlerstrasse (Kat.-Nr. 805/877)
siehe Römische Zeit

Onnens VD, La Golette
voir Age du Fer

Orbe VD, Boscéaz
voir Epoque Romaine

Rafzer Feld ZH
siehe Jungsteinzeit

Roveredo GR, Valasch
siehe Eisenzeit

Salgesch VS, Mörderstein

CN 1287, 610 113/126 669. Altitude 554 m.
Date des sondages: 18.11.–24.12.2002.
Site nouveau.
Sondages exploratoires sur le tracé de la future autoroute A9.
Abris sous bloc.
Mörderstein (la pierre du meurtrier) occupe une place de choix dans les légendes du Haut-Valais. Ce rocher issu d'un éboulement du Corvetsch est situé dans le bois de Finges, à la sortie est de Sierre. Il doit être déplacé sur une centaine de mètres dans le cadre des travaux de construction de l'autoroute A9. Comme actuellement le terrain autour de ce bloc n'est pas entièrement disponible pour pratiquer des recherches systématiques, nous avons entrepris deux sondages préliminaires à l'aplomb du rocher (fig. 7) qui se sont révélés rapidement positifs. Ils ont livré une concentration importante de mobilier céramique de facture grossière de type protohistorique, une faune abondante, généralement brûlée, et quelques éléments lithiques portant des traces de travail. Malheureusement nous n'avons pas pu approfondir ces sondages pour vérifier si d'autres niveaux sous-jacents plus anciens étaient présents. Par contre, étant donné la présence de mobilier et de niveaux stratifiés sur plus d'un mètre d'épaisseur, nous pouvons d'ores et déjà avancer le fait que ce rocher a servi d'abri pendant un laps de temps assez important à l'époque pré-

et/ou protohistorique. Des fouilles systématiques de cette zone devraient être entreprises rapidement, dès 2003.
Faune: prélevée.
Prélèvements: charbons de bois (C14), sédiments.
Mobilier archéologique: céramique, lithique.
Datation: archéologique. Bronze final/Premier Âge du Fer?
ARIA, Investigations archéologiques, Sion.

Schleitheim SH, Auf der Egg

LK 1011, 677 450/288 170. Höhe 503 m.
Datum der Grabung: 19.8.–4.9.2002.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Deponie-Erweiterung). Grösse der Grabung ca. 200 m².
Siedlung.
Dank einer Fundmeldung von Willi Bächtold (Schleitheim) wurde die Kantonsarchäologie auf eine Deponie-Erweiterung in der Flur Auf der Egg aufmerksam. Dort hatte der Bagger auf einer Länge von knapp 50 m eine bis zu 1 m mächtige Schicht mit bronzezeitlicher Keramik angeschnitten (Abb. 1). Die Fundschicht besteht aus einem dunkelbraunen, schwach tonigen Silt mit gelbbraunen Lehmbrocken und grösseren Holzkohlen. Darin eingebettet fanden sich spätbronzezeitliche Keramikscherben in einer unüblich hohen Dichte. Bemerkenswert ist der aussergewöhnlich gute Erhaltungszustand der Funde und die für bronzezeitliche Landsiedlungen ungewöhnliche Grösse der Gefässbruchstücke. Die Scherben sind mechanisch kaum beansprucht und nur selten oberflächlich korrodiert. An der Basis der Schicht lag an einer Stelle eine dichte Packung brandgeröteter, oft faustgrosser Sandsteine, die von deutlichen Holzkohleniveaus begleitet wurde. Deren Oberkante scheint erosiv überprägt zu sein. Allem Anschein nach handelt es sich hierbei um einen in situ-Befund unbekannter Funktion und Ausdehnung, der möglicherweise im Zusammenhang mit einer flächigen Feuersbrunst steht. Direkt unter der reichen Fundschicht wurden in einer siltig-tonigen, wohl fluviatilen Ablagerung kleinteilige Keramikscherben sowie eine gut erhaltene mittelbronzezeitliche Lochhalsnadel mit konischem Kopf geborgen. Sie findet gute Entsprechungen in einem Grab von Thayngen SH-Gatter (Stufe Bz B).
Das keramische Fundgut der reichen Fundschicht umfasst grobe Wirtschaftsware mit kräftigen, vertikalen Schlick-Riefen, die teils den ganzen Gefässkörper bedecken, teils unterhalb einer unverzierten Schulterleiste angebracht sind. Neben geschwungenen, leicht verdickten Gefässrändern treten scharf profilierte, horizontal umgelegte Ränder mit breitem Kragen auf, die sich in die Stufe Bz D (wohl Mengener Typus) datieren lassen. Die Feinkeramik umfasst sorgfältig geglättete, dunkle Gefässbruchstücke mit feinen Ritz- und Riefenverzierungen. Neben kurzen, schräg schraffierten Dreiecken ist auch eine kleine Anzahl flacher, umriefter Buckel im Fundmaterial vertreten.
Die Situation am Ort wirft zahlreiche Fragen zur Genese der bis zu 3 m hohen Schichtabfolge auf. So ist beispielsweise unklar, ob die reichen Keramikfunde der dunkelbraunen Fundschicht einen längeren Besiedlungszeitraum repräsentieren oder ob es sich um eine aussergewöhnliche Akkumulation von Siedlungsmaterial handelt. Eine Klärung der noch offenen Fragen ist von einer für die nahe Zukunft geplanten Deponie-Erweiterung zu erwarten.
Archäologische Kleinfunde: Keramik, Metall (Bronzenadel und Bronzezwinge), 1 Fragment einer retouchierten Klinge aus Bohnerzjaspis, 1 Schneidenfragment einer Steinbeilklinge.
Faunistisches Material: wenig, unbearbeitet.

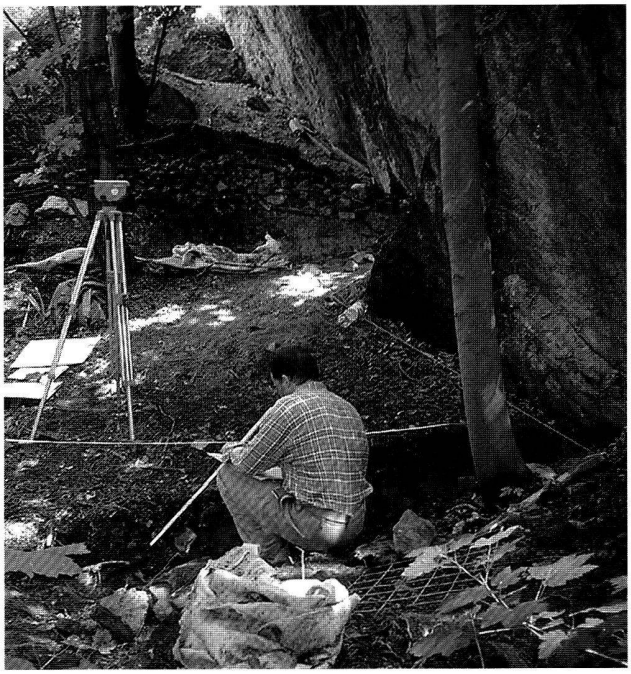

Fig. 7. Salgesch VS, Mörderstein. Vue des sondages en cours de fouille sur le flanc nord du rocher. Photo ARIA, J.-Ph. Dubuis.

Probenentnahmen: Holzkohle für C14-Datierungen, Sedimentproben.
Weitere Untersuchungen: geologisches Gutachten (Philippe Rentzel, Basel)
Datierung. archäologisch. Mittelbronzezeit (Bz B); frühe Urnenfelderzeit (Bz D).
KA SH.

Schönholzerswilen TG, Toos, Waldi
siehe Römische Zeit

Steinach SG, Steinacher-Wisen, Sportanlage «Bleiche»

LK 1075, 750 125/262 925. Höhe 400 m.
Datum der Grabung: 21.11.2002
Neue Fundstelle.
Bibliographie zur Fundstelle: S. Hochuli, Arbon-Bleiche. Die neolithischen und bronzezeitlichen Seeufersiedlungen. Archäologie im Thurgau 2. Frauenfeld 1991; U. Leuzinger, Die jungsteinzeitliche Seeufersiedlung Arbon/Bleiche 3. Archäologie im Thurgau 9. Frauenfeld 2000.
Prospektion (Neubau Sportanlage).
Siedlung?
In der östlichen Böschung der Baugrube war in einer Tiefe zwischen 60 cm und 1 m ein Fundhorizont mit prähistorischen Scherben zu sehen. Unter dem Humus folgt ein heller Hochflutlehm, der über der Fundschicht aus einem dunkel-grauen Anmoorsediment mit spärlichen Torfresten liegt. Unter der Fundschicht folgen verwitterte «Schnegglisande». Die Funde streuen zwischen der Kote 400.10 m und 400.50 m in Trockenboden-Erhaltung. Die bis heute bekannt gewordenen Feuchtbodensiedlungen im benachbarten Bleiche-Areal liegen auf einer Höhe

zwischen 394.00 m und 396.00 m. Der Aushub für die Spielfelder und Trainingsflächen im leicht ansteigenden Gelände greift höchstens 1.5 m tief ins Terrain; allfällige tiefer liegende prähistorische Kulturschichten mit Feuchtboden-Erhaltung wurden also nicht erfasst.
Die wenigen aussagekräftigen Merkmale der Keramik lassen eine frühbronzezeitliche Datierung vermuten.
Datierung: archäologisch. Bronzezeit.
KA SG, E. Rigert.

Steinmaur ZH, Rodlof

LK 1071, 677 500/261 200. Höhe 460 m.
Datum der Begehung: Winter 2002.
Neue Fundstelle.
Bibliographie zur Fundstelle: F. Keller, Die römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz. II. Abtheilung. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich XV, 1864, 3, 116.
Prospektion. Grösse 250000 m².
Siedlung.
Anlässlich des Prospektionsprojekts im Umfeld des Neeracher Rieds wurden auch bereits bekannte Fundstellen begangen, zu denen oft nur geringe Informationen vorliegen. So wurde in der Gemeinde Steinmaur ein Areal untersucht, das als römische Fundstelle vermerkt ist. Die wenigen Hinweise hierzu stammen aus dem Jahr 1864; gemäss dem Bericht von Ferdinand Keller sollen an verschiedenen Stellen «Gemäuer» und Ziegelkonzentrationen zum Vorschein gekommen sein. Von der als archäologische Zone ausgeschiedenen Fläche wurde Anfang 2002 der östliche Teil mit einer Fläche von ca. 42000 m² abgesucht.
Bei der Feldbegehung fanden sich auf einer kleinen, eng begrenzten Fläche römische Ziegel und etwas römische Keramik. Ausserdem kamen in mehreren Konzentrationen grössere Mengen prähistorischer Keramik, ferner ein Steinbeilfragment sowie ein Stein mit Schnittspuren zum Vorschein (Abb. 8). Die Befundsituation vermittelte den Eindruck, als seien verschiedene Gruben angepflügt worden. Das prähistorische Fundmaterial datiert am ehesten in die Mittelbronzezeit.
Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Römische Zeit.
KA ZH, P. Nagy.

Ursy FR, Praz Magan

CN 1224, 553 400/165 100. Altitude 695 m.
Date des sondages: septembre 2002.
Références bibliographiques: D. Bugnon/L. Dafflon, Des séchoirs-fumoirs gallo-romains à Ursy. Cahiers d'Archéologie Fribourgeoise 2, 2000, 34s.; R. Otth, Ursy/Les Marais de Vily, Rapport de fouille, document dactylographié, 2000, SAEF; D. Ramseyer/L. Stöckli, L'habitat de l'âge du Bronze final d'Ursy/En la Donchière. ASSPA 84, 2001, 158–170.
Site nouveau.
Sondages mécaniques (construction d'une halle de sports).
Habitat.
Sur une parcelle localisée à moins de 100 m en amont du site Bronze final et gallo-romain d'Ursy-En la Donchière, une série de sondages mécaniques réalisés à l'emplacement d'un projet de construction d'une halle de sport permirent la découverte d'un nouvel habitat protohistorique. Ce dernier, situé dans la partie sud-ouest de la zone sondée, se matérialisait par un horizon archéologique d'une trentaine de centimètres d'épaisseur comportant de fréquents tessons de céramique et paillettes de charbon de bois. Cependant, faute d'éléments typochronologiques, il est actuellement impossible de proposer une datation précise pour cette nouvelle occupation.
Prélèvements: charbons de bois pour C14.
Datation: archéologique. Âge du Bronze, sans plus de précision.
SAEF, M. Mauvilly et L. Dafflon.

Volketswil ZH, In der Höh/Zimiker Höh

LK 1092, 692 980/248 800. Höhe 446 m.
Datum der Grabung: November 2001, laufende Ausgrabung seit April 2002.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 57, 1972/73, 252; 61, 1978, 184; Archäologie im Kanton Zürich, Zürcher Denkmalpflege 12. Bericht 1987–1992, 50. Zürich/Egg 1994.
Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 200 m².
Siedlung. Einzelfunde.
Die Fundstelle wurde 1990 beim Bau einer Erschliessungsstrasse entdeckt. Im nahen Umfeld kamen zudem im Lauf von Jahrzehnten bronzezeitliche Funde wie Keramikscherben und ein Bronzeschwert zum Vorschein. Mehrere Bauvorhaben (Industrie- und Wohnbauten, Schulhausneubau) machten 2002 archäologische Untersuchungen unumgänglich. Das gesamte Bauareal umfasst ca. 64000 m², wovon rund 30% archäologische Befunde enthalten. Insgesamt wurden ca. 3400 m² Sondierschnitte angelegt. Die von Hand gegrabene Fläche ist ca. 200 m² gross.
Das Areal grenzt im Süden an ein ehemaliges Ried. Das Gelände mit Untergrund Moräne war in prähistorischer Zeit geprägt von Senken und Kuppen, die heute fast vollständig ausgeebnet sind. Mit den Sondierungen liessen sich mehrere Fundzonen lokalisieren. Kleinräumig fanden sich in den heute aufgefüllten Senken sehr gut erhaltene Kulturschichten. Mehrheitlich sind die Sedimente jedoch durch die Erosion umgelagert und zeigen weniger die prähistorischen Siedlungsstandorte, als hauptsächlich die sekundären Erhaltungszonen.
Im Westen des Areals fanden sich eine Brandgrube und Fundschichten der älteren Mittelbronzezeit des 15. Jh. v. Chr.
Weiter wurden, verteilt über das ganze Baugelände, neun Bz D-zeitliche Brandgruben (Abb. 9) mit mehrfachen Benutzungsphasen dokumentiert. Die weit auseinander liegenden Ansammlungen von Gruben und Strukturen sprechen für eine gehöftähnliche Streusiedlungsweise. Von besonderem Interesse ist eine Steinsetzung, die mit Vorsicht als Unterlage für die Schwelle eines Holzbaus interpretiert werden darf; in diesem Bereich sind weitere Untersuchungen vorgesehen. Bisher sind keine Pfostengruben zum Vorschein gekommen.
Im nördlichsten Bereich des Areals, das derzeit untersucht wird, wurden fünf Brandgruben entdeckt. Einige wenig aussagekräftige Keramikfragmente datieren die Befunde an den Übergang von der mittleren zur späten Bronzezeit.
Im östlichen Abschnitt liess sich in einer Geländesenke eine gut erhaltene spätbronzezeitliche Kulturschicht des 11. Jh. v. Chr. feststellen. Vereinzelte Streufunde sprechen für eine Nutzung des Geländes auch in der Hallstattzeit.
Probenentnahmen: Sedimentproben für die Makroresten-Untersuchung, Proben für C14-Datierungen, geologische Bestimmung der Hitzesteine.
Sonstiges: Luftbildprospektion.
Datierung: archäologisch. Ältere Mittelbronzezeit (15. Jh. v. Chr.); Bz D; Spätbronzezeit (11. Jh. v. Chr.); Hallstattzeit?
KA ZH, E. Rigert, A. Mäder und B. Zollinger.

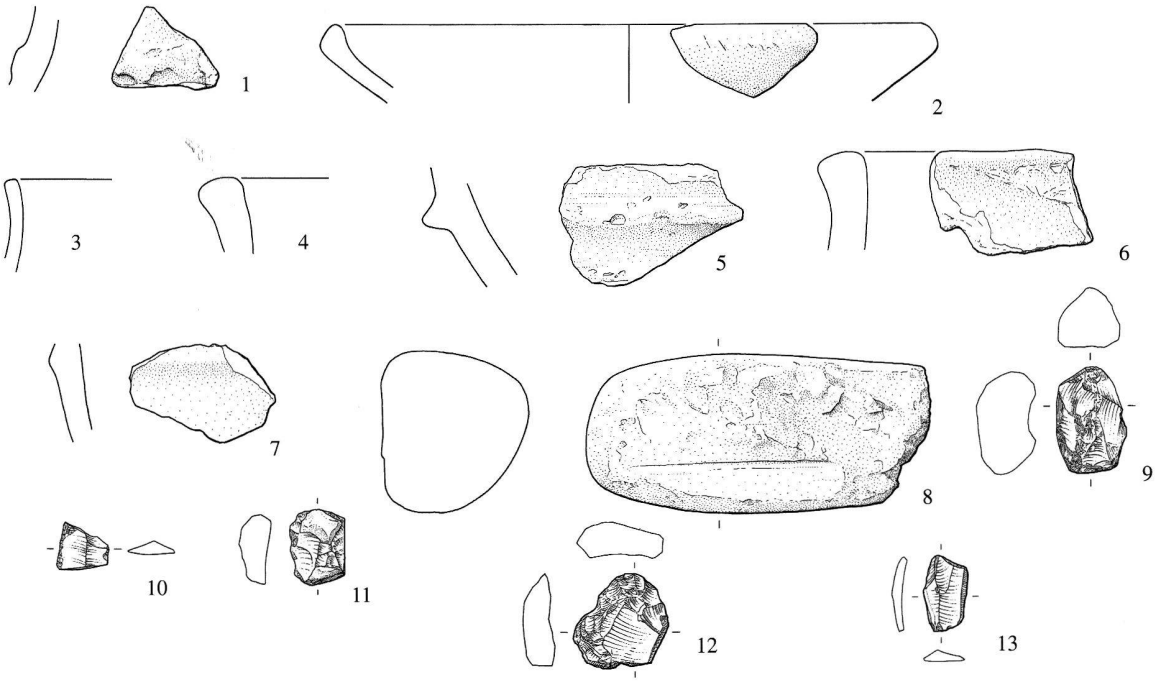

Abb. 8. Steinmaur ZH, Rodlof. Lesefunde aus dem Jahr 2000. 1.3.4.6.7 Topf; 2 Schale; 5 Reibschale; 8 Grüngestein mit Schnittspuren; 9 Silexnucleus; 10.13 Silexklingenfragment; 11 Feuerschlagstein; 12 Silexkratzer. M 1:2,5. Zeichnungen D. Pelagatti KA ZH.

Weiach ZH
siehe Jungsteinzeit

Wetzikon-Kempten ZH, Tösstalstrasse 32–36
siehe Jungsteinzeit

Zug ZG, Löberenstrasse 15

LK 1131, 681 880/224 560. Höhe 445 m.
Datum der Baustellenüberwachung: April 2002.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 83, 2000, 276. Tugium 16, 2000, 37.
Prospektionsfund/Baustellenüberwachung.
Siedlung?
Während der Renovationsarbeiten am Haus Löberenstrasse 15 wurden auf dem Grundstück verschiedene Bodeneingriffe vorgenommen. Weil in einem nur unweit gelegenen Leitungsgraben vor zwei Jahren bronzezeitliche Spuren beobachtet wurden, begleitete die Kantonsarchäologie die Grabarbeiten. Dabei wurde in der südlichen Grundstücksecke in etwa 1.2 m Tiefe, eine dunkle Schicht mit prähistorischen Keramikfragmenten dokumentiert.
Datierung: archäologisch. Vermutlich Mittelbronzezeit.
KA ZG, J. Weiss.

Abb. 9. Volketswil ZH, In der Höh. Brandgrube mit Hitzesteinen, frühe Spätbronzezeit (Bz D). Photo B. Zollinger, KA ZH.

Zug ZG, Rothuswiese

LK 1131, 682 100/225 000. Höhe 450 m.
Datum der Grabung: 18.3.–20.12.2002.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 23, 1931, 83f; 24, 1932, 88f.; JbSGUF 85, 2002, 305; Tugium 18, 2002, 47f., Abb. 37.38.
Geplante Rettungsgrabung (Wohnbauprojekt). Grösse der Grabung ca. 3000 m².
Gräberfeld, Siedlung, Wege.
Die im Vorjahr durchgeführte Sondiergrabung wurde im Berichtsjahr durch eine flächige Untersuchung im Südteil der geplanten Wohnüberbauung (1. Bauetappe) fortgesetzt. Die Parzelle entpuppte sich als archäologisches Geschichtsbuch erster Güte: Die ältesten Funde reichen in die Zeit der altsteinzeitlichen Rentier- und Wildpferdjäger zurück und sind über 11 000 Jahre alt. Verschiedene Steinbeile weisen auf eine Begehung der Parzelle während der Jungsteinzeit hin. Die längerfristige Anwesenheit von Menschen ist insbesondere für die Bronzezeit belegt. Die freigelegten Baustrukturen (u.a. Pfostenlöcher, Verfärbungen von Pfosten, Brandgruben, Unterlagsplatten aus Stein) zeugen ab der Zeit von 1600 v.Chr. von einer lebhaften Siedlungstätigkeit auf der Parzelle. Bereits gelang es, verschiedene «Vierpfostenbauten» zu identifizieren. Bei diesen bloss 4–9 m² grossen, im Grundriss quadratischen Gebäuden dürfte es sich um Speicherbauten handeln. Die teilweise recht tief in den Untergrund reichenden Pfosten sprechen für eine absichtlich gute Verankerung der Pfosten im Boden. An bedeutenden bronzezeitlichen Funden kamen u.a. Gruben mit sehr gut erhaltenen Gefässen sowie Fragmente von bronzenen Schmucknadeln zum Vorschein.
Bemerkenswert ist der Nachweis nahe beieinander liegender Bestattungen aus den verschiedensten Epochen: mindestens vier Urnengräbern der Bronzezeit, wahrscheinlich ein Grab der älteren Eisenzeit (Grabung 2001) und römische Urnengräber (1932 entdeckt). Die Reichhaltigkeit der archäologischen Funde auf der Rothuswiese wird durch weitere, meist in den vergangenen Jahren entdeckte Fundstellen im Loreto-Quartier ergänzt. So ist das Fragment eines keltischen Armrings aus blauem Glas mit daran anhaftendem Knochen ein Hinweis auf einen möglicherweise nur wenig nördlich gelegenen Friedhof der jüngeren Eisenzeit. Zudem ist schon seit langem die Existenz eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes auf der 400 m südlich gelegenen «Löberen» bekannt.
Dank all dieser Entdeckungen sind verschiedene Kapitel der Lokalgeschichte Zugs neu zu schreiben.
Probenentnahmen: Mikromorphologie; Holzkohle (C14-Datierung); Archäobotanik.
Datierung: archäologisch. Epipaläolithikum; Jungsteinzeit; Bronzezeit; Eisenzeit; Römische Zeit.
KA ZG: St. Hochuli, G.F. Schaeren und J. Weiss.

Eisenzeit – Âge du Fer – Età del Ferro

Aeugst a.A. ZH, Greberen

LK 1111, 679 385/235 587. Höhe 697 m.
Datum der Grabung: Beginn 30.9.2002, Untersuchungen noch im Gang.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 350 m².
Früheisenzeitliche Siedlung und römischer Weg.
2001 übergab der in Aeugst a.A. wohnhafte Grabungstechniker Johannes Weiss der Kantonsarchäologie Zürich eine Anzahl prähistorischer und römischer Scherben, die er aus der Böschung der neu erstellten Erschliessungsstrasse zu Parzelle 400 in der Flur Greberen gesammelt hatte. Das betroffene Areal liegt in sanfter Hanglage am bergseitigen Ende einer ca. 50 m breiten Geländeterrasse. Bei der anschliessenden Untersuchung durch die KA ZH kam ca. 80 cm unter der heutigen Oberfläche eine prähistorische Fundschicht von 20 bis 30 cm Mächtigkeit zum Vorschein. Sie war auf einer Länge von ca. 100 m zu beobachten, stellenweise waren in der Fundschicht lockere Steinkonzentrationen zu erkennen.
Im März 2002 wurde bei der Begleitung von Baugrunduntersuchungen die Ausdehnung der prähistorischen Fundschicht erneut untersucht. Die Beobachtungen erlaubten die Rekonstruktion der Schichterhaltung auf einer Fläche von ca. 3000 m² im Bereich nördlich der Erschliessungsstrasse. Das geborgene Fundmaterial reichte für eine zuverlässige chronologische Einordnung der Fundstelle aber nicht aus.
Um die Situation vor der drohenden Zerstörung durch das Bauvorhaben zu klären, öffnete die KA ZH im Oktober 2002 nördlich der Erschliessungsstrasse eine zusammenhängende Fläche von ca. 350 m². Die Ausgrabung ist zur Zeit noch im Gang.
Im untersuchten Gebiet wurde bisher auf einer Fläche von ca. 45 m² eine dichte Konzentration von Hitzesteinen freigelegt, die neben Holzkohleflittern und wenigen weit streuenden kalzinierten Knochen eine grosse Menge früheisenzeitlicher Grobkeramik enthielt. Die Steinlage stellt einen Teil der Fundschicht dar und scheint nach den bisherigen Erkenntnissen zur Befestigung auf eine künstlich angelegte Hangterasse geschüttet worden zu sein. Auf und in der Steinpackung lagen die Scherben z.T. in dichten Konzentrationen beisammen. Geborgen wurden steile Ränder von grobkeramischen Kalottenschüsseln mit äusserst unsorgfältiger Oberflächenbearbeitung, ferner Steilränder von grobkeramischen Töpfen mit charakteristischem Wellen-, Tupfen- oder Einstichdekor und getupften Leisten bzw. Spachteleinstichreihen in den flauen Randumbrüchen zudem der Rand einer geschweiften Schüssel, sodann der Rand einer Kalottenschale mit einziehendem Rand und schliesslich wenige unverzierte Fragmente von feinen konischen Schalen, darunter solche mit scharf horizontal abgeschnittener Randausbildung und solche mit breit ausgezogenen Rändern sowie schwach gekehltem Innenwandansatz.
Die wenigen leicht ausbiegenden Topfränder, die innen scharfkantig von der Wandung abgesetzt sind und z.T. eine ausgeprägte Innenrandkehlung aufweisen, sowie die konischen Schalen sprechen für eine frühe Stellung des Fundkomplexes innerhalb der älteren Eisenzeit. Keramik, die der Spätbronzezeit zugewiesen werden müsste, liegt bisher nicht vor. Auch die Befundsituation selbst gibt bislang keinen Anlass, von einem vermischten Fundkomplex auszugehen.